

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Konnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Boten im
Orte u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Weinern, Gatzlösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Künderliche
10 die Klein-
spaltige
Garmondzeile.
15 die
die Pettizelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 37

Dienstag den 29. März 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

K. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 7. April d. J., vorm. 9 Uhr im Rathaus in Wildbad aus Staatswald 11 21 Maulenhöhe, 26 Kohlsteigle, 37 Unterer Schaiblesweg, 90/92 Vorderer-, Mittlerer- u. Hinterer Pöllert u. 93 Kollwasserhof. Am.: 18 eichene-, 28 buchene- u. 249 Nadelholz-Ausschüßscheiter und Prügel; 56 eichene-, 31 buchene-, 3 birken-, 3 erlene-, 7 gemischtes Laubholz u. 513 Nadelholz-Anbruch u. Abfallholz; 1 buchener und 115 Nadelholz-Reisprügel. Das Eichenholz sitzt größtenteils an der Grünhüttersteige (11 93)

Calmbach.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, d. 31. März d. J., nachmittags 2 Uhr kommt im Zwangswege gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 Pianino

(Fabrikat Pfeiffer-Stuttgart), wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Kübler.

Ein Mädchen

für die Haushaltung wird für zwei Personen gesucht.

Von wem? sagt die Exped.

Calmbach.

Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des Mathäus Decker, Kaufmanns hier, findet im seitherigen Geschäftslokale ein fortwährender Ausverkauf

des reichlich sortierten, gemischten Warenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen

statt. Das Lager besteht u. a. in fertigen

Herren-, Jünglings-, Konfirmanden- u. Knabenanzügen,

Joppen, Arbeitskleidern, Tuchen, Cheviots, Kamgarntuchen, Buckskin, Halbtuchen, Baumwollzeugen, Futterstoffen, Bekleidungsartikeln, fertigen Hemden und Trikotsagen, diversen Wollwaren, Krawatten, Glas- und Porzellanwaren u. s. w.

Die Besichtigung des Lagers ist jederzeit gestattet.

Den 28. März 1904.

Konkursverwaltung.

Meine mit dem Feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung höflichst ein.

E. Rometsch, Bäcker.

Biskuit-Hasen

und Karamell-Hasen,

letztere das Pfd. zu 70 Pfg., empfiehlt Ernst Rometsch, Bäcker.

Auf Karfreitag empfehle

Dampfnudeln

und nehme Bestellungen bis Donnerstag Abend entgegen.

Wilh. Nieginger, Bäcker.
Rathausgasse 65.

Biskuitthasen, Biskuitlammchen

empfehlen Bäcker Bechtle.

Stockfische

empfehlen Hermann Kuhn.

Eier-Farbe

sowie auch

gefärbte

Eier in allen Farben

empfehlen Chr. Batt.

Stockfische

empfehlen Chr. Batt.

Empfehle zur Saison

die größte Auswahl geschmackvoll garnierter

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

von den feinsten Modellen bis zu den einfachsten Sachen.

Ich kann jeder in Betracht kommenden Konkurrenz die Spitze bieten und verarbeite auch zu den billigsten Hüten nur gute Zutaten und sichere geschmackvolle, pünktliche Arbeit zu.

Firma: Frida Bitz.

Pforzheim,
Bahnhofstraße 6.

Wildbad,
König-Karl-Straße 89.

Suche ab 1. Mai oder früher für längere Zeit ein hübsch

möbl. Zimmer

mit freiem Ausblick.
Gest. Offerten mit Preisangabe erbeten. Postassistent Walter.

Achtung! Achtung!

Auf Ostern empfehle ich süße

Blut-Orangen,

per Stück 5 Pfg.

Hermann Kuhn,

Meine reichhaltige, mit dem Feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

G. Lindenberger,
Konditor.

Karamell-Hasen werden pfundweise abgegeben.

Meine

Oster-Ausstellung,

eine reichhaltige, halte dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen

Th. Bechtle.



Wildbad.
Bekanntmachung.

Die Reservisten, Landwehrmänner 1. und 11. Aufgebots sowie sämtliche Ersatz-Reservisten haben mit ihren Militärpässen behufs Einlebung neuer Beordnungen und Passnotizen von heute an bis spätestens kommenden Montag auf der Polizeiwache zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Den 29. März 1904.
Stadtschultheißenamt:
Bä h n e r.
Gamma
ist das beste
Zuzmittel der
Welt.

Druckfehlerberichtigung. In dem Brennholzverkauf des Forstamts Wildbad auf Seite 1 d. Bl. muß es statt Kaulinen-, Paulinenhöhe heißen.

Käse,
spottbillig,
gute, haltb. gelbschn. 1/4 bis durchreife
Backsteinkäse
vers. in Kisten von 40 Pfund an, das Pfd. zu 27 Pfg. gegen Nachn.
Vollfette, schmackhafte
Emmenthaler
bei ganzem Laib das Pfd. zu 58 Pfg.
" 25 Pfd. " " " 60 "
" 12 " " " 65 "
Käsegeschäft Konstanz,
Schließfach 89.
Anerkennungen über gut gelieferte Ware zu Diensten.
Ein älterer

Geekretär
wegen Platzmangel zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Biskuit-Hasen
empfiehlt
Wilh. Rieginger, Bäcker,
Rathausgasse 65.
Fussbodenöl-
lackfarbe
zum Selbstanstrich von Fußböden ist zu haben bei
Chr. Brachhold.

Wilh. Treiber
Schuhmachermstr.,
hinter Hotel Klumpp, beim König-Karls-Bad,
— empfiehlt sein —
Mass- u. Schuhwaren-Geschäft
in reichhaltigster Auswahl von einfachster bis elegantester Ausführung.

Sichern Sie sich
die Vertretung von
Gamma
Off. a. d. Exp.

Schöne
Most-Sultaninen,
à 50 Kilo 19 Mk. gegen bar, empfiehlt
Chr. Brachhold.

Prima italienische
Leg-Hühner
sind zu haben bei
Adolf Blumenthal
Geflügelhandlg.

3 Paar starke
Läufer-Schweine
hat zu verkaufen
Heinrich Blessing, z. Sonne
Calmbach

Die Bedeutung der Seife im Haushalt.

Ein wissenschaftlicher Beitrag zur Wirtschafts-Oekonomie.

Justus von Liebig sagt in seinem ersten chem. Brief 1859: „Die Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten. Diesen Rang werden ihr freilich die National-Ökonomen nicht zuerkennen wollen; allein man nehme es im Scherz oder Ernst, soviel ist gewiß: bei Vergleichung zweier Staaten von gleicher Einwohnerzahl wird man mit positiver Gewißheit denjenigen für den reicheren, wohlhabenderen und kultivierteren erklären, welcher die meiste Seife verbraucht, denn der Verkauf und Verbrauch der Seife hängt nicht von der Mode, nicht von dem Ritzel des Saumens ab, sondern von dem Gefühl des Schönen, des Wohlseins, der Behaglichkeit, welcher aus der Reinlichkeit entspringt. Wo dieser Sinn neben den Anforderungen anderer Sinne berücksichtigt und genährt wird, da ist Wohlstand und Kultur zugleich.“

Aus den Ausführungen dieses berühmten Chemikers ist ersichtlich, welche hohe Bedeutung dem fleißigen Gebrauche einer guten Seife für den Haushalt und für die Pflege des Körpers zuzuschreiben ist.

Von der Seife kann wohl gesagt werden, daß sie im praktischen Leben unter all' den vielen täglich gebrauchten Gegenständen am wenigsten nach dem wahren Wert geschätzt und erkannt wird. Außerer Aussehen, Härte, Struktur bestimmen keineswegs allein die Güte des Artikels. Was dem Auge der erfahrensten Hausfrau auf den ersten Blick nicht erkennbar ist, das zeigt sich erst bei analytisch-chemischer Prüfung. Entspricht aber eine Seife bei der wissenschaftlichen Prüfung den an eine prima Haushaltseife zu stellenden Anforderungen, dann lehrt die praktische Verwendung der Seife, daß nur einer guten Seife die höchsten Wirkungseffekte

beim Waschen zukommen. Was verlangt man nun von einer Haushaltungseife?

Die Erfordernisse einer besten Haushaltungseife für jedermann sind nachstehende: in chemischer Hinsicht:

1. daß nur beste, frische Öle und Fette des Tier- und Pflanzenreiches zur Herstellung genommen werden, denn nur Produkte guter Provenienz bieten die Gewähr für die Güte des daraus fabrizierten Artikels;
2. daß der Verseifungsprozeß unter strengster Kontrolle durchgeführt ist, denn fehlerhaftes Sieden verursacht schlechtes Aussehen der Seife;
3. daß keine Füllungen (minderwertige Fremdkörper) dem Produkte der Verseifung zugefügt werden; diese sind immer nur darauf berechnet, den Käufer hinsichtlich der Gewichtsmengen zu täuschen und zu benachteiligen;
4. daß sich kein unverseiftes Fett in dem fertigen Artikel befindet, denn dieses bedingt das schnelle Ranzigwerden der Seife und den üblen Geruch der mit einer solchen Seife behandelten Wäschestücke;
5. daß die Seife keine fremden scharfen Bestandteile enthält, weil diese das Gewebe angreifen und eine zerfetzende Veränderung desselben hervorbringen;
6. daß die Seife die größtmögliche Neutralität besitzt und kein freies Alkali d. h. keine Schärfe aufweist, denn Schärfe wirkt unbedingt zerstörend;
7. daß der Seife höchster Fettgehalt eigen ist, denn dadurch wird ihre Ausgiebigkeit im Verbrauch und das Maß der Reinigungskraft bedingt;

in ökonomischer Hinsicht:

1. daß sie einen guten Schaum giebt;
2. daß sie ausgiebig im Verbrauch ist;
3. daß sie die höchste Reinigungskraft besitzt;
4. daß sie die Wäsche schon und nicht zerstörend auf das Gewebe wirkt;

5. daß sie den Schmutz leicht löst;
6. daß sie die mechanische Beanspruchung der Kräfte auf das Mindestmaß einschränkt; in hygienischer Hinsicht:

daß durch sie die Gegenstände des Gebrauchs und die Haut gründlich gereinigt und desinfiziert werden.

Natürlich ist es für die viel beschäftigte Hausfrau kein leichtes, unter den vielen im Handel befindlichen Seifenarten die richtige, ihren Zwecken dienlichste Seife gleich herauszufinden. Es folgt dann ein Probieren, bis die rechte Seife gefunden ist; und wenn nun gar ein Wechsel des Wohnortes stattfindet, dann beginnt wieder das lästige Suchen und Versuchen. Am sichersten geht deshalb die Hausfrau, wenn sie eine Spezialseife verwendet, die in stets gleicher Qualität und Güte überall zu haben ist. Ich habe nun in der Ausübung meines Berufes mit allerlei Seifenfabrikaten zu tun gehabt und dabei tausende von Proben gemacht; von allen besseren Seifenmarken ist mir aber nur die unter dem Namen „Sunlight-Seife“ in den Handel gebrachte als diejenige erschienen; welche den gestellten Erfordernissen am meisten entsprechen dürfte. Die hervorragenden Reinigungsseigenschaften, ihre Neutralität d. h. das gänzliche Fehlen scharfer Bestandteile macht sie nicht nur für die Wäsche, sondern auch für die Körperpflege vorzüglich geeignet.

Wenn ich also der sorgenden Hausfrau empfehle, bei der Beschaffung der für den Haushalt nötigen Seifen vorsichtigste Umschau zu halten, so möchte ich das oben erwähnte Zitat des berühmten Chemikers dahin ergänzen, daß die Höchstkultur der Völker nicht allein auf der Menge des Seifenverbrauches, sondern auf der Qualität der verwendeten Fabrikate beruht. Diese Wahrheit bezieht sich dann auch im engeren Sinne auf die einzelne Familie; da, wo gute Seife d. h. Seife, welche die höchste Reinigungskraft besitzt, Verwendung findet, sind die kulturellen und hygienischen Vorbedingungen am besten gewahrt. **Dr. S.**

Aus Stadt und Umgebung.

* Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung für die Kontrollstation Wildbad findet am 12. April, 2 1/4 nachmittags in der Trinkhalle, die für die Kontrollstation Calmbach am 12. April vormittags 10 1/4 Uhr statt.

* Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Postassistenten Blanz in Wildbad zum Postsekretär daselbst, den Postpraktikanten 1. Klasse Schwizgäbele zum Postassistenten hier und den Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Hohenacker zum Eisenbahnassistenten in Friedrichshafen zu ernennen.

* Am Samstag Abend fanden im Gasthof zum gold. Ochsen kinematographische Vorstellungen vom deutschen Flottenverein statt. Der um 8 Uhr beginnenden Vorstellung ging eine Kindervorstellung voraus, letztere war sehr zahlreich besucht und wurde das Gebotene, bei welcher zum Teil sehr scharfe Bilder zum Vorschein kamen, mit großem Beifall aufgenommen.

* Am gestrigen Abend sprach der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr Guido Pickert aus Plauen i. V. im Hotel z. Eisenbahn hier über das Thema: „Was macht uns gesund, Naturheilkunde oder Medizin?“ Der Herr Redner erläuterte in klarer, leichtverständlicher Weise die Gegensätze zwischen der Medizin und der natürlichen Heilweise, welche letztere sich in erstaunlich kurzer Zeit Bahn gebrochen habe durch alle Kreise der Bevölkerung. Man könne heut mit Recht sagen, der Einfluß der Naturheilkunde reiche von der Götter- bis zum Throne. Von Seiten der Gegner sei die Naturheilkunde in ihren kleinen Anfängen nicht ernst genommen; verhöhnt und verspottet worden. Nun aber wo die Naturheilbewegung eine Macht geworden sei werde sie aufs schärfste von den Gegnern bekämpft. Dieser Kampf gegen die Naturheilbewegung sei kein idealer zur Wahrung der Interessen des Volkes sondern ein Interessenkampf. Die Medizinärzte haben sich durch die zunehmende Naturheilbewegung und ihren Er

werbsinteressen bedroht. Besser sei es, meinte der Redner die Ärzte nehmen die Naturheilkunde in ihre Praxis auf dann würde das Publikum in hellen Haufen sich diesen zuwenden, das sei auch was die Anhänger der Naturheilkunde anstrebten. Redner schloß seinen Vortrag mit reichem Beifall. Auf seine Veranlassung wurde ein Verein gegründet dessen Mitgliederzahl 20 beträgt.

Rundschau.

Stuttgart, 26. März. Seitens der kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen ist die Anweisung für den Gebrauch der selbsttätigen Luftdruckbremse umgearbeitet worden. Die neue Anweisung, welche die Zuverlässigkeit erhöht und ein richtiges Funktionieren der Bremse in jedem Fall gewährleistet, tritt am 1. Mai ds. Js. in Kraft.

Stuttgart. Im Verlag des „Neuen Tagblatts“ erscheint von heute an eine neue Tageszeitung unter dem Titel „Stuttgarter Morgen“.



post" mit Handelsblatt. Das Blatt erscheint als Morgenblatt.

Tübingen, 24. März. Mit der Schmidtorbrücke, die laut „Tüb. Chr.“ dem Abbruch verfallen ist, wird ein Stück Alt-Tübingen verschwinden. Sie ist jedenfalls die älteste der noch bestehenden Tübinger Brücken und vermittelte in früheren Jahren den Fuhrverkehr mit der Schweiz.

Göppingen, 25. März. In dieser Woche ist die sehr wertvolle Einrichtung der Villa des flüchtigen Fabrikdirektors Bernhard Gutmann unter den Hammer gekommen. Neben einem sehr luxuriösen Mobiliar sind zahlreiche Kunstobjekte, Altertümer — B. Gutmann war ein Sammler von Altertümern — u. a. versteigert worden. Viele der besseren Gegenstände gingen an auswärtige Händler über. Die Villa Gutmann dürfte wohl in der nächsten Zeit zur Versteigerung ausgeschrieben werden. Da sie weit über den gegenwärtigen Wert hinaus mit Hypotheken belastet ist (Anschlagswert 107,000 Mk., hypothekarische Belastung 105,000 Mk.), so muß es gut gehen, wenn durch den Verkauf nur die Hypotheken gedeckt werden können. Bei der etwas ungünstigen Lage der Villa ist aber kaum anzunehmen, daß der Verkauf die Hypotheken decken wird; auf einen Gewinn für die Gläubiger ist somit bei der Veräußerung der Villa nicht zu rechnen. — Die Bundweberei am Stadtbach hat jetzt ihren Betrieb vollständig eingestellt.

Tages-Nachrichten.

Freiburg, 28. März. Donnerstag Abend gaben zwei von der Kathaus herkommende Männer auf ein junges Paar, das sich auf einer Bank niedergelassen hatte, einen Schuß ab. Der Schuß traf den Begleiter des Mädchens, einen 21jährigen Malergehilfen, in die rechte Brustseite. In der chirurgischen Klinik, wohin der Verletzte verbracht wurde, stellte Lt. „Freib. Tagbl.“ der Arzt eine erhebliche, jedoch nicht absolut lebensgefährliche Verletzung fest. Der Täter konnte man noch nicht habhaft werden.

Frankfurt a. M., 28. März. Die Untersuchung gegen Stafforst ist noch nicht abgeschlossen, da die widersprechenden Angaben der beiden Genossen die Aufklärung des wirklichen Sachverhalts erschweren. Es ist deshalb ein umfangreiches Zeugenverhör notwendig. Nebenbei macht sich bei den beiden Verbrechern die Wirkung der strengen Fesselung und der Furcht vor der drohenden Strafe geltend. Auch Groß scheint körperlich gebrochen. Seit einigen Tagen erhalten deshalb Lt. „Frkf. Ztg.“ die Mörder bessere Kost.

— Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat auf der Automobilausstellung

in **Frankfurt a. M.** ein 22 HP Benz-Parfissal-Automobil gekauft.

Frankfurt, 26. März. Der Vorsteher der Steuerzahlstelle 3, Georg Scheld, der sich gestern erschossen hat, hat gemeinschaftlich mit dem Vollziehungsbeamten Heinrich Wagner Unterschlagungen in der Höhe von etwa 4000 Mark verübt. Wagner wurde verhaftet.

Berlin, 25. März. Mit dem Auswandererzuge trafen am Mittwoch auf dem Bahnhofe Ruheleben bei Spandau 12 Japaner, 7 Männer und 5 Frauen, ein, die in Rußland ansässig waren und vor kurzem ausgewiesen wurden. Sie waren nur mit dem Notdürftigsten versehen und fast sämtlich mittellos.

Brüssel, 26. März. Der „Moniteur“, das offizielle Regierungsblatt, enthält in seiner Nummer vom 2. März eine königl. Verordnung, wonach vom 15. März an Privatpersonen die Erlaubnis erteilt wird, nach oder von den auf der Fahrt befindlichen Dampfern der Linie Ostende-Dover zu telegraphieren. Diese Telegramme werden durch die Telegraphenstation in Nieuport (17 Kilometer westlich von Ostende) vermittelt, d. h. sie werden durch diese nach den Postdampfern oder nach irgend einer beliebigen Telegraphenstation weiter befördert. Der Tarif für die genannten Telegramme ist ein mäßiger. Er beträgt 20 Centimes pro Wort bei einem Minimum von 2 Franks pro Telegramm. Hierin sind natürlich die Kosten für die Weiterbeförderung dieser drahtlosen Telegramme auf dem gewöhnlichen telegraphischen Wege nicht mit inbegriffen. Diese neueste, von dem belgischen Eisenbahnministerium getroffene Einrichtung wird von dem zahlreichen, via Ostende-Dover zwischen dem Kontinente und England verkehrenden Publikum gewiß aufs freudigste begrüßt werden. Sie bildet ein neues Glied in der ununterbrochenen Reihe von Verbesserungen und Annehmlichkeiten, die von den belgischen Eisenbahnbehörden seit Jahren fortwährend eingeführt werden, um den Verkehr auf den belgischen Bahnen zu heben und speziell den Strom des internationalen Reisepublikums über Belgien zu leiten. Die praktische Wirkung aller dieser Maßnahmen erkennt man wohl am besten daran, daß im vorigen Jahr die Zahl der auf den belgischen Bahnen beförderten Personen insgesamt über 132 Millionen betrug, für ein so kleines Land eine gewiß sehr imposante Zahl.

Kopenhagen, 25. März. Das Folkething lehnte bei der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend Einführung der Prügelstrafe für gewalttätige Verbrecher mit 54 gegen 50 Stimmen einen Abänderungsantrag ab, wonach die Prügelstrafe durch Strafarbeiten ersetzt werden soll. Der Gesetzesentwurf wurde darauf mit 57 gegen 32 Stimmen angenommen.

Das rote Gespenst.

Novelle aus der Zeit der großen Revolution von C. S. Burg.

Nachdruck verboten.

Es war im Schreckensjahre 1794 nach dem Tode Ludwig des XVI. von Frankreich.

In dem Städtchen Arcis sur Aube war ein Herr angekommen, immerhin ein Ereignis, wenn es kein Regierungskommissär der Schreckensmänner in Paris war. Und das war dieser Ankömmling gottlob nicht, denn er machte den ganzen Tag Exkursionen in der Umgegend. Er trug seine Kleidung, freilich nach der neuesten Mode geschnitten, sehr bunt und sehr leger, hatte eine starke Stimme, sein Gesicht war pochenarbig, aber nicht unschön. Er war groß und ging einher wie jemand, der des Befehls gewohnt war. Ältere Leute erinnerten sich, ihn in der Jugend gekannt zu haben und flüsternten bisweilen, daß seit der weltbekannte Danton, der berühmte und berüchtigte Revolutionsmann, der Tribun aller Glenden und Armen, gleich sehr vergöttert und gehaßt. Man nannte ihn auch den Mirabeau, den glanzvollen Vertreter des Völkels! Er trieb sich wohl acht Tage lang im Städtchen umher, bisweilen kam auch Besuch von Freunden aus Paris zu ihm, die ihm neue Zeiten aus dem Schoße der Revolution brachten. Alle forderten ihn auf, zurückzukehren, denn seine Feinde machten Miene, über ihn herzufallen.

„Sie werden es nicht wagen!“ lautete seine stereotypische Antwort.

„Sie haben schon viel gewagt, sie werden Dich nicht verschonen!“

„Man würde ihre Häuser der Erde gleich machen!“

„Und man wird Dich einen Kopf kürzer machen!“

„Ich will lieber guillotiniert sein, als selbst guillotiniert werden! Ich habe das Leben in dieser ganzen Menschheit übersatt!“ war die Antwort.

Man zuckte die Achseln und ging wieder.

Er war seitdem ruhelos, aber es zog ihn wieder nach seinem schönen jungen Weibe und nach Paris hin. Den Weg dorthin wollte er doch baldigst antreten! Noch immer nicht einig mit sich selbst, murmelte er:

„Ich bin des Lebens satt, aber sie wagen es schwerlich!“

Zuletzt ging er in den Park von Billeneuve und murmelte:

„wie viele glückliche Tage habe ich hier als Advokat zugebracht, ihrer will ich mich hier noch einmal erinnern!“

Und nun dachte er nach: War nicht der Comte de Billeneuve bei den Septembrierungen umgekommen?

„Und ich habe sie angestiftet!“ seufzte er.

Im Park wohnte noch immer der siebenjährige jährige Haushofmeister der Billeneuves, der Bürger Immanuel Cardeau. Der alte Mann saß mit einer jungen Bürgerin auf einer Bank

neben seinem Häuschen, welches man ihm gelassen.

„Haben Sie gefunden, Frau Gräfin?“

„Stille, ich bin hier nur Bürgerin Babette!“

„Also?“

„Ja, ich habe genug!“

„Und Sie wollen?“

„Nach Paris!“

„In den Rachen des Löwen?“

„Wer sollte mir etwas zu Leide tun?“

„Man kann nicht wissen!“ Jedemfalls traue ich, Gräfin Viola, dem Fremden nicht, der dort des Weges herkommt!“

Die Gräfin blickte auf.

„Das ist ja der revolutionsjatte Revolutionär Danton! Der ist am allerwenigsten zu fürchten!“

„Meinen Sie, Bürgerin Babette?“

Das letzte hörte der Fremde schon, der sich näherte.

„Nun, so gräßen Sie Bürgerin Bertha!“

„Schön, adieu, Bürger!“

Sie wollte gehen, Danton machte ihr eine Verbeugung und setzte sich dann auf die Bank neben Cardenau.

„Es ist heiß!“

„Freilich!“

„Ja, in Paris auch!“

„Meinen Sie die innerliche Hitze, Bürger, oder die äußerliche?“ fragte der Alte.

„Beide!“

„So? Was gibt es Neues?“

„Paris ist das Herz von Frankreich! Dort

Paris, 26. März. Ein Privattelegramm von der Insel Réunion meldet, daß ein Cyclon in der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. die ganze Insel Mauritius verwüstet habe. Tausende seien obdachlos und ohne Nahrung. Die Ernte sei vernichtet; überall befinden sich Trümmerhaufen. 24 Tote seien schon aufgefunden. (Die Insel Maritimus gehört den Engländern, liegt im inländischen Ozean, 880 Kilometer östlich von Madagaskar und ist 1914 Quadrat-kilometer groß. Furchtbare Organe sind auf der Insel nichts Seltenes. Die Bevölkerung betrug 1893 371 000 Seelen.)

Triest, 25. März. Ins Meer gestürzt hat sich die sozialdemokratische Führerin Marie Jamniti in selbstmörderischer Absicht und ist ertrunken.

Budapest, 28. März. In Neuhäusel streiten seit gestern alle Polizisten wegen der geringen Bezahlung des anstrengenden Dienstes. Der Sicherheitsdienst wird von der Gendarmerie besorgt.

Newyork, 27. März. Ein heftiger Sturm hat in den Staaten zwischen Michigan und Tennessee großen Schaden angerichtet.

Rußland und Japan.

Petersburg, 27. März. Vizeadmiral Makaroff telegraphierte dem Kaiser aus Port Arthur unterm heutigen Datum: Ich berichte alleruntertänigst, daß heute nacht 2 Uhr der Feind einen zweiten Versuch gemacht hat, den Eingang der inneren Rede zu sperren. Zu diesem Zweck entsandte er 4 große Handelsdampfer, begleitet von 6 Torpedoboote, zum Eingang. Die feindlichen Schiffe wurden rechtzeitig im Lichte der Scheinwerfer bemerkt und von den Batterien sowie den Wachtschiffen „Bobr“ und „Ostwaschny“ beschossen. Um einem Durchbruch der Feinde zu begegnen, trat der Kommandant des Wachtorpedos „Ssilny“, Leutnant Kriniski, dem Feinde entgegen und zerstörte durch ein Torpedo den Bug des vorderen japanischen Dampfers.

Petersburg, 26. März. Der Russ. Telegr.-Agent wurde gestern aus Liaojang telegraphiert: Der Abteilung des General Mischtschenko gingen Meldungen zu, daß die Japaner den Vormarsch längs der Linie Pjhoengjang eingestellt haben. Auf Seiten der Japaner macht sich Unentschiedenheit bemerkbar. Sie wollen anscheinend einen Zusammenstoß mit den russischen Patrouillen vermeiden. Die japanische Reiterei geht den Kosakenpatrouillen aus dem Wege und sprengt bei Begegnung mit letzteren unter Deckung durch Infanterie davon. In Andschu stehen 3000 Japaner, in Paktschoen 1000. In Tschinampho ankern gegen 40 japanische Transport- und Schlachtschiffe. Offen-

bar planen die Japaner, die russische Abteilung auf dem nördlichen Wege zu umgehen und warten nur die Zusammenziehung ihrer Armee ab. Aus Tientsin und Tsinantschu traf eine Kompanie chinesischer Soldaten in Begleitung eines Zuges japanischer Kavallerie ein. Am 24. März stieß eine russische Patrouille bei Paltischen auf japanische Posten, auf welche die Kosaken feuerten. Als sie sich zurückzogen, begegneten sie einer japanischen Patrouille, auf die sie ebenfalls feuerten. Auf Seiten der Japaner wurden ein Offizier, ein Soldat und ein Pferd getötet. Die Russen hatten keine Verluste.

Washington, 25. März. Das amerikanische Kanonenboot „Helena“, das gegenwärtig vor Anker liegt, ist beordert worden, diese Woche, wenn es das Eis gestattet, nach Schanghai zu gehen. Die „Helena“ würde in der Feuerlinie liegen, wenn die japanische Flotte Niutschwang angriffe. Der kommandierende Admiral des amerikanischen Pacific-Geschwaders ist der Ansicht, daß die Verhältnisse Niutschwangs nicht derartig liegen, daß sie die Zurückhaltung der „Helena“ dort erfordern.

Zur Abstimmung über § 2 im Bundesrat.

Nachdem nun im Bundesrat endgültig abgestimmt worden ist zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes schreibt der „Hann. Cour.“ zutreffend: Nach der Auskunft des Hamburger Senats, daß der Hamburger Vertreter im Bundesrate gegen die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes, aber für Aufhebung des § 2 gestimmt habe, würde also, was bisher unbekannt war, im Bundesrate über die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes abgestimmt worden sein, was aber abgelehnt wurde. Diese Annahme kann doch wohl nicht richtig sein, denn der Bundesrat hatte es doch nur mit dem Antrag des Reichstages auf Aufhebung des § 2 zu tun, und konnte also die Abstimmung nicht auf § 1 ausdehnen. Das hätte er nur gekonnt, wenn er selbst dem Reichstage hätte eine Vorlage machen wollen; davon aber war bisher nicht die Rede. Immerhin könnte es in Betracht gezogen worden sein, weil es zweifelhaft geworden war, ob der Bundesrat berechtigt sei, jetzt noch dem alten Beschluß des verfloffenen Reichstages Gesetzeskraft zu verleihen.

Verchiedenes.

Ohm Krüger als Erbe. Aus Paris wird berichtet: Ein Original namens Charles

gibt es stets etwas Neues! So wird es auch heute gewiß, obwohl ich seit fast einer Dekade nicht dort war, etwas Neues geben! Die gefallenen Köpfe — — — br!

„Das glaube ich wohl!“

„Man hat Euch das Häuschen gelassen, Bürger?“

„Ja wohl, ich Siebenzigjähriger konnte der Republik doch wohl nicht schaden?“

„Wer weiß? Den Royalisten liegt die Intrigue im Blute!“

„Könnte ich nicht sagen!“

„So sind Sie Royalist?“

„O, nein, nein! Ich war von dem Schaden, an dem Frankreich krankte, zu sehr überzeugt!“

„Das ist brav! Oder glauben Sie, ich hätte den König gehaßt? O nein; aber es gibt Verhältnisse, welche stärker sind als unser Wille!“

Cardenau sah ihn zweifelnd von der Seite an, Danton blickte ihm in's Auge:

„Das war vorhin doch die Gräfin von Billeneuve?“

Cardeau riß die Augen weit offen.

„Gräfin de Billeneuve sagte ich!“

Er amüsierte sich über das Erstaunen des Alten.

„Nun, Sie können dreist antworten, Mann, denn ich wußte es schon seit gestern, daß sie hier!“

Cardeau starrte ihn an.

„Ja, Sie blicken mich an? Sie könnten

Chabosseau, ehemaliger Professor, der im Jahre 1827 geboren war, ist kürzlich in Sainte-Bazille gestorben, wo er kümmerlich von seiner bescheidenen Pension lebte. Als man das Inventar seines Nachlasses aufnahm, fand man auf der Rückseite eines Führungsattestes ein eigenhändig geschriebenes Testament, neueren Datums, durch welches der Sonderling M. Soleville, einen Advokaten in Marmande, beauftragte, bis auf 1000 Francs und seine Bibliothek seine gesamte Habe dem ehemaligen Präsidenten der Republik Traansaal, Paul Krüger, zu übermitteln. Man hat mehrere tausend Francs bei dem Verstorbenen gefunden, ebenso einen Brief des Präsidenten Krüger, der den Empfang einer Sendung von 1000 Francs für die patriotischen Buren bescheinigt. Soleville hat sofort Krüger, der in Mentone weilt, von dieser unerwarteten Erbschaft in Kenntnis gesetzt.

Als der allerälteste Baum der Erde gibt ein Bo-Baum in Adnurashapura auf Berson, der neben einem Buddhatemple 245 Jahre vor Christo gepflanzt wurde und demnach 2148 Jahre alt ist. Die Legende erzählt, daß dieser Baum von einem Zweige stammt, der sich durch wunderbare Macht von dem heiligen Banne trennte, unter dem Gautama Buddha der Erleuchtete wurde. (Berkt.)

Wie ein Milliardär ipcist. Wenn Herr Rockefeller, bekanntlich einer der amerikanischen Nabobs, in seinem Geschäft nur zwei Dollars pro Tag verdiente, so würde er vermutlich wie ein gewöhnlicher Mensch, da er aber über ein wahres Rieseneinkommen verfügt, so nährt er sich wie ein — Wilder, gehorsam den Weisungen seines Hausarztes, der einer medizinischen Sekte angehört, die jede gekochte Nahrung prinzipiell verdammt. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Natur nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt, und daß das Kochen das Zellenleben tötet, behauptet diese Schule, daß eine gekochte, geröstete, gebratene, kurz eine in irgend einer Weise der Einwirkung des Feuers ausgesetzte Substanz dem Körper keine neue Kraft zuführt, sondern im Gegenteil, ihn mit Fäulniskeimen und „Todesamen“ füttert. Wenn die Medizin jemals logisch wäre, müßte diese neue Schule auf dem Wege der Reformen noch weiter gehen. Man wird doch zugeben müssen, daß die Natur, die nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt; es würde also nur dem Willen des Schöpfers entsprechen, wenn man Herrn Rockefeller veranlaßte, die Pflanzen, so wie sie wachsen, und die Tiere, so wie sie gehen, schwimmen und fliegen, zu essen. Aber der

jetzt auch schon wissen, daß ich von der Gräfin nichts Böses will!“

Cardeau dachte, daß es besser sei, die Wahrheit zu sagen und nickte nur.

„Sagen Sie mir ihre Adresse, damit ich sie schützen kann!“

Cardeau entgegnete:

„Kommissar Cajus Lujonnais Barbier!“

„Das letztere würde derselbe Ihnen sehr übel nehmen, wenn er es hörte! Der Mann, der täglich 40 Sous für sein Amt erhält, ist stolz auf seine Würde! Und doch steht er unter dem Willen seiner Frau!“

„Freilich, so ist es stets!“

„War seine Frau nicht früher der Frau Gräfin Jose?“

„Jawohl!“

„Und da glauben wir schwachen Menschen nun, mit einem Streiche alle menschlichen Verhältnisse durchschneiden zu können! — Sie brauchen keine Angst zu haben, der Gräfin wegen, denn ich werde ihr nichts Böses tun!“

„Gott segne Sie, Herr!“

Es berührte ihn angenehm, dieses Wort des alten, treuen Dieners.

„Wissen Sie, wer ich bin, Alter?“

Vater Cardeau nickte:

„Ja, ich weiß es!“

Er lachte und sagte:

„Ja, ich bin George Danton! Wer weiß, was ich bald sein werde?“ —

Er stand auf, reichte Cardeau die Hand und sagte:

Doktor, der ihn behandelt, geht nicht so weit. Es genügt ihm, daß der Eisenbahn- und Petroleumkönig nichts Gekochtes oder Gebackenes isst, also auch kein Brot und keinen Kuchen, sondern nur rohe Sachen, rohes Fleisch, rohe Eier, rohes Gemüse usw. Die meisten Anhänger zählt die Sekte der Rohesser in Chigago: dort sollen 10000 Familien so „urwälderisch“ leben. Es ist merkwürdig, daß diese seltsame Schule gerade in der Stadt, die der Haupthandelsplatz für Speck und Pökelfleisch ist, in so hoher Blüte steht. Aber Amerika ist nun einmal das Land der Gegensätze. Durch den Genuß von rohem Fleisch hoffen Herr Rockefeller und die anderen Rohesser, der Bildung von Harnsäure vorzubeugen; im Organismus der Menschen, die gekochtes Fleisch essen, befindet sich zu viel Harnsäure, und das ist, nach der Ansicht der Rohesser, die Hauptursache früher Greisenhaftigkeit und eines allzu frühen Todes. Mit einem Worte: Herr Rockefeller hofft bei seiner Lebensweise steinalt zu werden. Der Erfolg muß abgewartet werden! Inzwischen dürften die armen Leute, die in den Volksabfütterungsanstalten sich lärglich mit den Ueberresten der großen Restaurants abspießen lassen, angeführt ihrer etwas zähen, aber immerhin doch gebratenen Kotelettes mit Befriedigung sagen: „Bei Rockefeller bekommt man so etwas nicht!“

Ein Lied auf die Submission hat ein Handwerksmeister gemacht und es so eingerichtet, daß es sich nach einer bekannten Melodie singen läßt.

Das eine war betrüblich,
Das ist die Submission;
Das Angebot, das üblich,
Spricht jeder Sitte Hohn.

Da ist's gewißlich an der Zeit,
Man hemmt der Dinge Lauf.
Sonst fressen sich vor lauter Neid
Noch die Kollegen auf.

Zwanzig, dreißig, fünfunddreißig,
Vierzig Prozent Abgebot,
Mich's nicht wundert,
Bald sind's hundert.
Doch dann ist das Handwerk tot!

(Berkt.)

Reklameteil.

Der beste Brusttee ist und bleibt der „K n ö t e r i c h t e e“ à 50 Pfg., zu haben bei Anton Heinen, Drogerie.

„Auf wiedersehen!“

Cardeau nickte und sah dem langsam davon Gehenden besonnen nach, indem er murmelte:

„Les contrastes se touchent!“

Er schüttelte den Kopf und ging in sein Häuschen. Danton wandte sich der Posthalterin zu und bestellte sich Kurierpferde nach Paris. Dabei murmelte er in sich hinein:

„Ja, sie haben gut sprechen, fliehen Sie! Aber kann man denn das Vaterland an der Sohle mitnehmen.“

Am andern Tage war er wieder in Paris bei seinem schönen Weibe, das ihn liebend empfing.

Am folgenden Tage weilte Camille Desmoulins mit seinem jungen Weibe bei ihm zu Tische.

Hier sprach sich Camille Desmoulins wie in seinem Blatte vieux Cordelier aus, daß es jetzt in Paris ausfähe, wie zur Zeit des Liborius in Rom, wo man um das natürlichste Empfinden verdächtig ward, wie jene Mutter, welche ihren gemordeten Sohn bedauerte.

„Und was ist diesem Triumvirat unmöglich?“ fragte er. „Diesem unersättlich ehrgeizigen Robespierre? Diesem apokalyptischen Grafen Saint-Just, diesem unerbittlichen Fanatiker Couthon? Dieses Dreigespann vor der Staatskutsche verfehlt ganz Paris ins Bittern, in Entsetzen!“

(Schluß folgt.)